

öffnete Tür zu. Ein paar Schritte davor ließ die Negerin mich los und wies mit allen Zeichen der Furcht auf den Lichtschein, der aus der Tür drang. Während ich mich ihr näherte, griff ich nach meiner rückwärtigen Hosentasche, aber mein Revolver lag, wie ich wußte, auf dem Tisch meiner Kabine. In der Türnische lehnte aber seltsamerweise ein Stock, ein fester Knüppel, wie ihn die Kameltreiber benutzen, den packte ich als Waffe.

Der Anblick, der sich mir bot, war seltsam genug. Mitten im Zimmer kniete, den Rücken mir zugewandt, eine Frau in der Tracht der Assyrerinnen. Sie kennen diese fromme Sekte vielleicht, Sir, es gibt ein paar Tausend von ihnen noch drüben in Syrien und Palästina. Um sie herum bewegte sich ein großer, dunkelhäutiger Kerl. Er trug aus einem Schrank, den er offenbar erbrochen hatte, Dinge zu einem Tisch, über den ein Tuch gebreitet war, in dem die Beute wohl weggetragen werden sollte.

Vor einem Fenster aber stand — Phoebe! So sah ich sie zuerst: in einem langen Nachtgewand, mit gelösten Haaren, die auf ihre Schultern herabfielen, mit totenbleichem Gesicht, in dem ihre großen, schwarzen Augen noch größer und noch schwärzer erschienen, in der erhobenen Rechten einen Handschar, einen scharf geschliffenen, sichelförmigen Dolch. Vor ihr stand ein zweiter brauner Bursche, den nur die blitzende Waffe abhielt, sich auf sie zu stürzen.

Sie sah so schön aus, Sir, daß ich sie ein paar Augenblicke betrachtete, ohne mich zu rühren. Dann ließ ich meinen Stock auf einen Stuhl schmettern, der neben der Tür stand. Mir fehlen nur wenige Zoll zu sieben Fuß, Sir, aber ich war damals doppelt so breit als heute. Ich hätte es auch ohne Stock mit den beiden Halunken aufgenommen.

Auf den Krach hin wandten sie sich blitzschnell mir zu, und ich habe ihnen wohl keinen kleinen Schreck eingejagt. Jedenfalls waren sie im Nu verschwunden — niemand von uns konnte nachher

angeben, an welcher Stelle des Zimmers er sie zuletzt gesehen hatte.

Auch die beiden Frauen waren zusammengefahren. Die Assyrerin hatte sich umgewandt — ich sah jetzt, sie mußte die Mutter des Mädchens mit dem Handschar sein. Entgeistert starrte sie mich an, dann sank sie mit einem Seufzer zu Boden.

Phoebe stand immer noch regungslos am Fenster — die Hand mit dem Dolch hatte sie sinken lassen — und starrte mich an, wie eine Geistererscheinung. Als ihre Mutter in Ohnmacht fiel, eilte sie zu ihr und kniete weinend neben ihr nieder. Plötzlich war auch die alte Negerin wieder da, stürzte sich auf ihre bewußtlose Herrin und fing an zu jammern.

Keine der drei Frauen beachtete mich, Sir, und ich benutzte die Gelegenheit, mich zu entfernen. Es gehört mehr Mut dazu, sich drei weinenden Frauen gegenüberzusehen als einem halben Dutzend raufsüchtiger Männer. Auf der Straße sah ich von fern zwei ägyptische Polizisten angelaufen kommen, die Negerin hatte sie offenbar alarmiert. Ich konnte mit gutem Gewissen verschwinden.

Als ich zwei Stunden später an Bord ging, bemerkte ich, daß ich immer noch den Kameltreiberstock in der Hand hatte. Ich behielt ihn als Andenken. In der Nacht darauf träumte ich zum erstenmal von Phoebe.

Ich hatte dann auf der langen Reise Zeit, mir über zweierlei klar zu werden: daß ich drauf und dran war, mich in dieses Mädchen, das ich nur wenige Minuten gesehen hatte, zu verlieben, und daß das ganz sinnlos war. Denn selbst wenn ich gewollt hätte, hätte ich ihr Haus nicht wiedergefunden. Es war stockfinstere Nacht gewesen, als die Negerin mich hineinzog, und die Häuser sehen sich dort alle gleich.

Als wir uns zehn Wochen später wieder Port Said näherten, hatte ich beschlossen, nichts zu unternehmen, was mich vielleicht auf die Spur des Mädchens hätte bringen können.“